

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Sammlung aus den Gemächern der Ritterstiftsbewohner entfernt worden, als dieselben für Mitglieder des württembergischen Regentenhauses beim Beginne dieses Jahrhunderts zum Aufenthalte dienen mußten.

Der Zweck dieser Mittheilung besteht zunächst darin, der königlichen Regierung bezüglich einer Restauration besagter Sammlung Veranlassung zu geben, sowie den Freunden des Alterthums sie zugänglicher zu machen. In dem ganz unbenützten Saale des Gebäudes könnte die Aufstellung bewirkt werden.

Hall im October 1865.

Rechts-Consulent
Mejer.

Diesem Wunsche schließt sich der Verein gerne an. Sind auch die Wappen natürlich erst im vorigen Jahrhundert gemalt und für die älteren Zeiten nicht eben beweisend, so haben sie doch ein bleibendes Interesse.

H. B.

5. Die Burg von Weinsberg.

Eine Beschreibung der Burgruinen von Weinsberg hat, gleich nach dem Beginn der Restaurationsarbeiten a. 1824, Hr. Pfarrer K. Jäger von Bürg gegeben in seinem Schriftchen „die Burg Weinsberg, genannt Weibertreue.“

Schon damals führten zur Burg die beiden noch jetzt bestehenden Wege; der Fußweg — inzwischen erbreitert, zum Theil gepflastert und mit Staffeln versehen; der fahrbare sogenannte Frauenweg, (vgl. 1861 S. 444 f.) welcher von Norden her in die Burg leitet. Von den Mauern hatte sich — und hat sich bis heute erhalten: 1) zum größern Theil die äußere Umfassungs-

mauer, wenn auch nicht in ihrer ganzen Höhe; 2) der inzwischen besteigbar gemachte Thurm beim Eingangspfortchen des Fußwegs; 3) der dicke, runde Thurm in der nordöstlichen Burgecke und 4) die letzten Reste des alten viereckigen Verfrießs (Hauptthurms).

Die Mauern innerhalb der Umfassungsmauer, welche Auskunft geben konnten über die Lage und Richtung der ehemaligen Burggebäude, sind wahrscheinlich meist ausgebrochen worden, um den inneren Raum desto ungehinderter als Weinberg benützen zu können, und auch der Rest ist durch die neueren Park-Anlagen jedenfalls zugedeckt worden, so daß heutzutage eigentlich bloß die beiden Thürme noch deutliches Zeugniß ablegen von etlichen Mauern, die von ihnen einst ausgingen.

Ein kleiner Grundriß wird die Situation der Burg am besten schildern. Wir knüpfen daran die Frage: aus welchen Zeiten etwa die vorhandenen Mauern stammen? und ob sich wohl über die Baugeschichte noch Einiges erheben läßt?

Bekanntlich ist die Annahme sehr verbreitet, schon die Römer haben auf diesem Bergkegel eine Befestigung gehabt. Möglich und wohl glaublich ist das, — aber wenn Herr von Thouret (l. c. S. 9 f.) den großen runden 18' dicken Thurm Nr. 2. *) für ein Römerwerk erklärte, so ist das ein sprechender Beweis naiver Unkenntniß. Der Thurm ist aus einer Hand (die neuesten Reparaturen abgerechnet) und für Pulvergeschütze erbaut. Es sind also gewiß auch im Schutt des s. g. Verließes keine römischen Scherben u. dgl. gefunden worden. Der älteste Bestandtheil der Burg ist gewiß die Ruine des (mittleren) nördlichen Thurmes Nr. 1. Derselbe war viereckig aus Gußmauerwerk errichtet; die äußere und innere Bekleidung von Sandsteinquadern ist vollständig abgelöst; was noch steht ist lauter Gußwerk von unregelmäßigen großen Steinbrocken mit vielem Kalch. Bei näherer Betrachtung zeigt sich nur auf der Nordseite noch ein kleines Stückchen der Bekleidung offenbar eines durch die Mauerdicke schräg nach unten ziehenden engen Lochs, — also vom ehemaligen Abtritt des Verfrießs!

*) Dessen unterer Eingang — ins Verließ — erst bei der Restauration eingebrochen wurde.

Weit jünger ist der ziemlich wohl erhaltene unten runde, oben ins Achteck übergehende Thurm Nr. 3., aus Sandquadern gebaut, 1824—25 wieder mit einer Plattform oben versehen und zugänglich gemacht durch eine hölzerne Stiege, welche aber die ursprünglichen Stockwerks-Absätze nicht benützt hat. Von diesem Thurme aus zogen einst Mauern gegen Norden d) und gegen Südwest e). Die Schießscharten, wie's scheint bereits für Handrohre berechnet, bestriechen hauptsächlich — als Außenvertheidigung, die beiden anschließenden Mauern und das gegenüberstehende Eingangspfortchen.

Die Grundmauer eines weitem mit der Umfassungsmauer verbundenen runden Thurmes steht bei Ziffer 5; noch ist deutlich zu sehen, daß hier eine Außenpforte war, welche der Thurm vertheidigte. Die letzten Reste des runden Thurmes Nr. 6., welcher zur Zeit der Landesvermessung noch aufgenommen wurde, in den zwanziger Jahren, sind indessen verschwunden; er gehörte jedenfalls zu den Vorwerken.

Fraglich ist, ob (in Nordwest) bei Nr. 8 gleichfalls ein Thurm stand, wie manche glauben? Es hat dort die Umfassungsmauer eine Ausfallpforte, und ging also jedenfalls zu derselben eine Treppe hinab, die längst ausgebrochen ist. Das muß aber nicht nothwendig in einem Thurm gewesen sein. Doch glaube ich immerhin, daß auch in der nordwestlichen Burgecke ein fester Thurm gestanden ist, von welchem aus nach beiden Seiten hin die Burgmauer vertheidigt werden konnte. Es fehlt nicht ganz an Spuren.

Das Hauptthor war ehemals bei Nr. 4. Noch steht auf diesem Punkte die äußere Mauer bis zur Brustwehr hinauf wohl erhalten und zeigt mehrere Tragsteine; die parallele innere Mauer ist zwar verschwunden, unzweifelhaft aber war zwischen den beiden Mauern ein Stockwerk über dem Thorweg, von wo aus der Weg beschossen und das Thor mit Fallgatter, mit ausgegossenem heißem Wasser oder Pech u. dgl. vertheidigt werden konnte.

Neu ist auf der Burg das Häuschen, welches an die Reste des Verfrießs Nr. 1. sich gegen Westen anschließt, zur Aufbewahrung von Geräthen bestimmt, und die sogenannte Capelle an der südlichen Spitze f, mit den sich anschließenden Mauern g u. g¹, so wie mit der neu aufgebauten Umfassungsmauer zwischen h u. i.

Die Kapelle und Mauer g sind offenbar gebaut im Glauben der jetzige Zustand des Berfrieds Nr. 1. zeige die eigentliche alte Mauerarbeit, während dort nur Innengemäuer zu sehen ist, nach Verlust der Quaderumkleidung, an welche bei den Bauten f u. g nie gedacht werden konnte. Auch die Construction des Pfortchens bei g ist nicht mittelalterlich, sondern könnte bloß den Windelzeiten der Baukunst angehören.

Die Bergfläche ist heute noch uneben, sie steigt gegen Norden merklich an. Dieses Ansteigen würde noch auffallender sein, wenn der Boden gegen Süden zu nicht allmählig so weit aufgefüllt worden wäre, daß jetzt einige Schießscharten der Umfassungsmauer mit dem Fußwege gleich liegen. Offenbar hatte also das Berghaupt ursprünglich nicht seine ausgedehnte jetzige Fläche, sondern der nördlichere Theil des Burgraums bildete die Bergspitze. Nehme ich dazu, daß die ältesten Burgen gewöhnlich keinen großen Umfang hatten, so wird mir folgende Baugeschichte wahrscheinlich, die ich um so mehr Jedermanns Critik preisgebe, weil ich meine Gründe nicht weitläufiger aus einander setzen kann.

Die kleinere alte Burg stand wohl auf der höchsten Bergspitze und ihr gehört vom heutigen Mauerwerk bloß der Rest des Berfrieds mit Sicherheit an, welcher die zugänglichere Nordseite und den eben dort befindlichen Eingang der Burg (wahrscheinlich westlich vom Thurm) vertheidigte. Schwerlich erstreckte sich die alte Burg weiter, als bis etwa zu einer durch Thurm 5 gezogenen Linie. So weit hat die Substruktion der Außenmauer gegen Osten einen eigenthümlichen Charakter, mir scheint von höherem Alter. *) Diese engere Burg hatte wohl auch wenigstens gen Süd und Nord Gräben und ich glaube daß diese Burg die Belagerung a. 1140 auszuhalten hatte.

Seitdem war sie in der Hohenstaufen Hände gekommen und wurde eine Zeit lang so zu sagen Residenzschloß der fränkischen Linie, Mittelpunkt einer ansehnlichen Herrschaft. Zugleich hatten sich damals die mechanischen Mittel der Baukunst ansehnlich ver-

*) In den Schichten dieser Sockel-Mauer habe ich aus den Fugen Stückchen von sehr altem Töpfergeschirr und Glasfluß herausgebrosen, ein Zeichen wohl, daß bei ihrem Erbauen doch schon Abraum eines noch älteren Bauwesens zur Hand lag.

mehrt. Es wird somit eine rechtglaubliche Sache sein, daß man damals eben die Burg ansehnlich erweiterte und mit der größtentheils noch stehenden starken Ringmauer umgab, anfangend bei Nr. 2, bis zum alten Burgthor 4 und weiter fortgehend bis l, ursprünglich noch weiter fortgesetzt ohne Zweifel bis m.

Zweifelhaft ist mir ob die Linie m, 5, 4 ursprünglich umbeugte in der Richtung von g und i? Es scheint mir nemlich das Mauerstück zwischen 7 und n etwas jünger und leichter gebaut zu sein, in welchem Falle die Burg hier eine Erweiterung erhalten hätte, um da ein neues Hauptthor anzubringen. Gleichzeitig ist wohl mit dem Thor der Thurm 3.

Jünger noch ist die äußere Mauer von m an nordwärts bis o beim Thurm 5, wo ein Außenthor angebracht wurde. Vielleicht ist der Thurm 5 selber für diesen Zweck erst an die Mauer angebaut worden, wie das Mauerwerk selbst, (zumal in der Ecke gegen Norden) vermuthen läßt. Nochmals später ist die Mauerfortsetzung von o bis zum Thurme Nr. 6, — in welcher bei p ein Pförtchen angebracht ist.

Im Nordwesten zwischen k und l ist die Mauer sehr sichtbar neu aufgeführt von großen Quadern und mit der Absicht, gegen Süden zu diese neue, starke Mauer noch weiter fortzusetzen. Nun ist seit 1525 auf der Burg nichts mehr gebaut worden. Offenbar also schreibt sich dieser letzte Bau von Herzog Ulrich her dem Württemberger, nach der Belagerung a. 1504. Die Burg wurde 1504 von allen Seiten eingeschlossen und namentlich mit schwerem Geschütz hart beschossen; das Gedicht Johann Glaser Wartmanns von Urach, des Büchsenmeisters, nennt uns die Mehrzahl der gebrauchten Geschütze bei Namen. Er schreibt: Einen Thurm schoß man oben ab, Auch die Mauer bis auf den Grab', Man zerschoss den Mantel und das Ritterhaus u. s. w. u. s. w.

Hier ist deutlich die Rede von einem Graben, einem Thurm und von dem Mantel, der in Jägers cit. Schrift S. 58 erklärt wird als „hoher Thurm“. Das ist irrig. Ein Burgmantel ist eine besonders hohe und starke Mauer, welche gewöhnlich auf der schwächsten Seite die Burg deckte und die niedrigeren Gebäude wie ein Mantel umhüllte und schützte. Die Burg Weinsberg wurde sicherlich von Norden her beschossen, auf dem Schemelsberg standen die Batterien. Dort war auch der Burggraben, von wel-

chem die örtliche Ueberlieferung noch weiß. Bei b (auf unserem Grundriß) sind heute noch die Spuren einer Zwinger-Mauer zu sehen, vor derselben war der Graben und dort also wurden die Mauern bis zum Boden niedergeschossen; dort gegen Norden stand der Hauptthurm Nr. 1, dessen obere Stockwerke zusammenbrachen; dort wurde die besonders starke Burgmauer, der Mantel, zusammen geschossen.

Bald aber, im Besitz von Burg und Stadt, hatte der Eroberer das Bedürfniß, seine Burg wieder herzustellen und auf der — wie er selbst praktisch erfahren hatte — schwächsten Seite möglichst zu verstärken. Von k an wurde deswegen die Mauer theils ganz neu aufgebaut, theils reparirt und mit Quadern frisch überkleidet, auf der Nordseite, zugleich aber auch ein ganz neues Befestigungswerk aufgerichtet, der gewölbte Thurm Nr. 2.

Obwohl dieser seiner Anlage nach allerdings auch aus dem 15. Jahrhundert sein könnte, so schreibe ich ihn doch ganz entschieden dem Herzog Ulrich zu — weil das ganze Bauwerk, so zu sagen, jungfräulich dasteht, ganz gut conservirt, ohne äußere Reparaturen und Verletzungen, welche gar nicht fehlen könnten, wenn er die Belagerung von 1504 durchgemacht hätte. Auf der Ecke bei l mag irgend eine andere Bastion errichtet worden sein, um auch nach dieser Seite hin Sicherheit zu geben; sie ist aber längst dem Stein-Bedürfniß der Umwohner zum Opfer gefallen.

Uebrigens hatte die Burg ehemals ganz gewiß noch Außenbefestigungen. Das Ausfallthor bei Nr. 8 ist gewiß nicht unmittelbar in's Freie gegangen. Nun führt heute, noch wenige Schritte von der Umfassungsmauer, ein Weinbergsabsatz rings um die Burg, von dem Punkte Nr. 7 an ungefähr, bis gegen l — Auf dieser Linie . . . q, q, q, scheint es mir, zog sich eine niedere Außenmauer um den Berg und bildete so zu sagen einen Zwinger.

Weiter hat die Verlängerung der Hauptmauer von dem Thore bei 5 und o bis zum Thurme 6 scheinbar etwas Zweckloses. Beachte ich aber, daß so ziemlich rings um den Berg etwas weiter unten, so zu sagen ein kleiner Steilabfall geht, bei r, r, r . . . , jetzt noch uncultivirt zu einem größern Theile und mit Gebüsch bewachsen, im Uebrigen durch eine hohe Weinbergsmauer angedeutet, so liegt der Gedanke sehr nahe: an den Thurm Nr. 6

habe sich das äußerste Thor und an dieses ein hochstehender Pallisadenzaun rings um den Berg her angeschlossen, die äußerste Vertheidigungslinie. Erst als Ausgang in diesen Raum bekommt auch das Pfortchen bei p einen Sinn.

Endlich fragen wir auch noch, welcher Art die Gebäude im Innern gewesen sind? Hier scheint uns das Gemälde von der Weibertreue in der Weinsberger Kirche, die Copie einer alten Tafel und die freie Copie desselben auf dem Rathhause alles Nöthige darzubieten; *) Denn auf diesen Bildern steht die Burg vollständig erhalten. Natürlich ist sie ein Phantasiegebilde für die Zeit von 1140; aber hat sie der Maler des ersten Originals nicht — vielleicht schon zu Ende des 16ten, ich glaube weit mehr im Anfang des 17ten Jahrhunderts etwa — nach den zu seiner Zeit noch bedeutenden Ruinen construirt?

Ganz ohne Kenntniß von den Weinsberger Ruinen war der Maler nicht, wie namentlich die Aufnahme des nordöstlichen runden Thurmes (2) zeigt u. s. w. Im Ganzen aber ist sein Burggemälde, dessen ungefähren Grundriß Nr. II. gibt, jedenfalls ein Phantasiegebilde, wie die Vergleichung seines Grundrisses (II) mit dem unserigen zeigt. Die ehemaligen Burggebäude waren gewiß nicht ein großes Schloß von 4 Flügeln mit 4 Eckthürmen; und gar der große Vertheidigungsthurm 2) als Eckthurm des Schloßgebäudes!!

Vom ganzen Gemälde traue ich mir nur eine Andeutung zu benutzen. Auf der Umfassungsmauer sitzt ein Reiterthürmchen, an dem Blazze ungefähr, den unser Grundriß mit 7 bezeichnet. Eben dorthin paßt allerdings ganz besonders gut ein Mauerthürmchen zur äußern Vertheidigung des Pfortchens, das den Hauptverkehr mit der Stadt vermittelte. Wir glauben deswegen gerne, daß den Maler hier eine wirkliche Anschauung leitete.

Im Uebrigen getraue ich mir nur zu sagen: die Mauer, welche am Thurm 2 neben dem Eingang bei c anschloß, erstreckte sich ohne Zweifel bis zum Thurm 3 bei d, aber sie war innerste

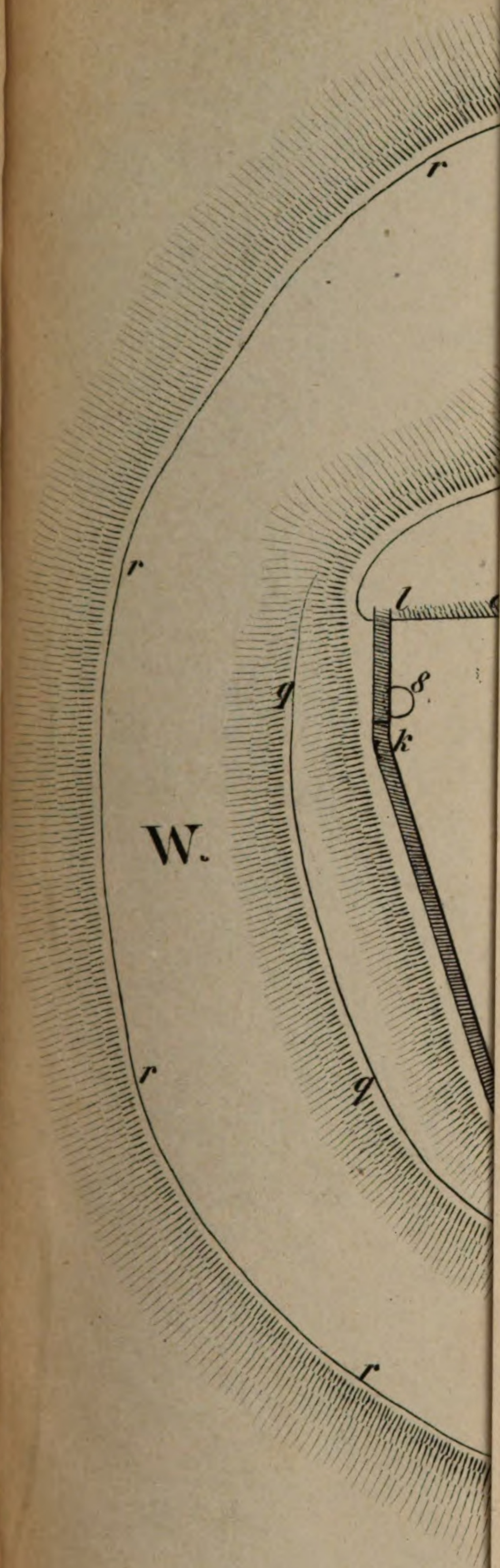
*) Ein allegorisches Gemälde in der Kirche zu Weinsberg will auch die Weinsberger Burgruine darstellen, offenbar aber ist's auch — den runden Thurm ausgenommen — ein Phantasiestück, mich dünkt nach Reminiscenzen von classischen Ruinen.

Verteidigungsmauer, nicht Gebäudemauer. Am Thurm 3 zeigen sich lediglich keine Spuren eines angebauten Hauses, die gewiß nicht ganz verschwunden wären. Bloss gegen Westen treten oben ein paar Tragsteine hervor und von da aus scheint die Plattform des Thurms mit einem nicht entfernt stehenden größeren Gebäude durch eine hölzerne fliegende Brücke in Verbindung gestanden zu sein. Das Hauptgebäude der Burg übrigens, das Ritterhaus, scheint nach dem oben Gesagten (von 1504) auf der Spitze gegen Norden gestanden zu sein, beim Thurm (1) und Mantel (1 bis 2). Bei Nr. 9 ist eine Cisterne gefunden, bei Nr. 10 wurde früher einmal angefangen, mitten in der Burg, einen Steinbruch anzulegen. Uebrigens glaube ich, daß die Burg im 16ten Jahrhundert nicht etwa besonders stattlich gewesen ist. Die Hohenstaufenzeiten waren längst vorüber; die Herrn v. Weinsberg waren längst auf andere Burgsitze übergesiedelt und die späteren Besitzer hatten eben Amtleute dasitzen, um deren willen schwerlich mehr für die Burggebäude gethan wurde, als das unumgänglich Nothwendige. Auch Herzog Ulrich wird für die Befestigung mehr gethan haben, als für die Wohngebäude. — Irgend eine Sculptur, ein Wapenstein u. dgl. scheint sich auch an den Gebäuden, welche von der Burg Steine bezogen, nicht erhalten zu haben.

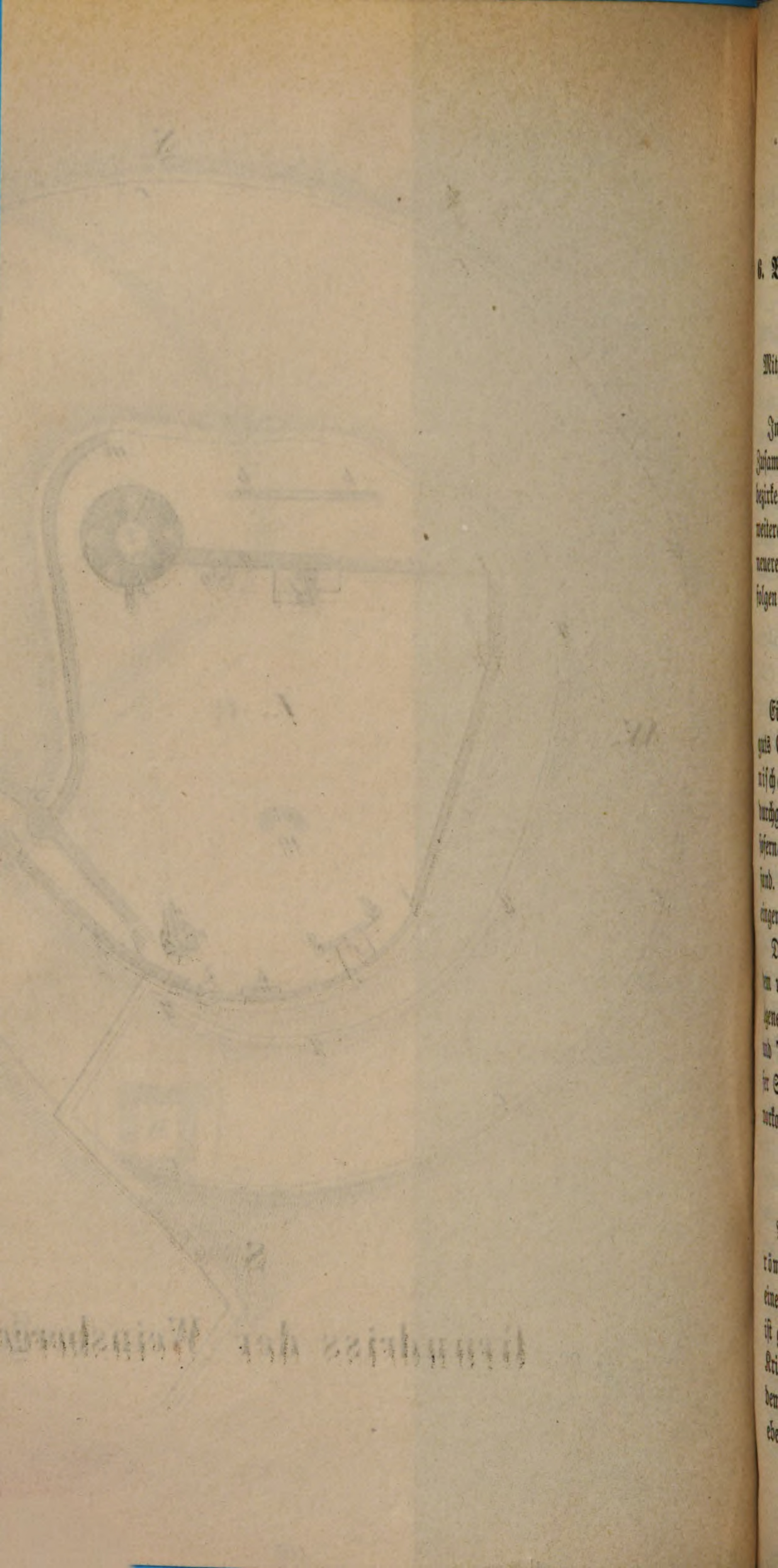
Schließlich noch eine Erwägung. Die Eroberung der Burg Weinsberg durch die Bauern gelang leicht, weil der Salzfuhrmann Semmelhans, welcher auf der Burg gefangen gefessen und von dort entflohen war, einen Weg zum Einsteigen ihnen zeigte. Wo ist das wohl gewesen? Ich glaube bei k, wo die neue Mauer über die alte ein wenig vorgerückt ist und des Weiterbaues wegen die Steine vorstehen. Hier also — war nur die niedere Vormauer überstiegen — ist's ein Leichtes gewesen, auch die Hauptmauer zu ersteigen, während die wenigen Verteidiger wahrscheinlich am Thor festgehalten wurden durch den anstürmenden großen Haufen.

mauer. Am Thurne 3 zeigen
 gebauten Hauses, die gewis
 os gegen Westen treten oben
 da aus scheint die Plattform
 t stehenden größeren Gebäude
 in Verbindung gestanden zu
 übrigens, das Ritterhaus,
 1504) auf der Spitze gegen
 m (1) und Mantel (1 bis 2).
 bei Nr. 10 wurde früher
 rg, einen Steinbruch ange-
 Burg im 16ten Jahrhun-
 sen ist. Die Hohenstaufen-
 v. Weinsberg waren längst
 die späteren Besitzer hatten
 en schwerlich mehr für die
 unumgänglich Nothwendige
 igung mehr gethan haben,
 eine Sculptur, ein Wap-
 en Gebäuden, welche von
 zu haben.

Die Eroberung der Burg
 ht, weil der Salzfuhrmann
 fangen gefessen und von
 steigen ihnen zeigte. Wo
 k, wo die neue Mauer
 d des Weiterbaues wegen
 ar nur die niedere Bor-
 gewesen, auch die Haupt-
 i Bertheidiger wahrschein-
 den anstürmenden großen



Grund



Handwritten text at the bottom of the page, likely a title or description of the sketch. The text is faint and difficult to read, but appears to be in a historical or technical language.

6. 2
Mit
In
Zuam
bezirke
weiter
neuere
folgen
E
gals
n i f
durch
wern
ind.
inger
D
m
gene
m
fr
orto
r
r o m
erne
ist
Ri
den
ebe